



Indianer in Golm und Eiche

Erst wenn der letzte Baum gerodet,
der letzte Fluss vergiftet,
der letzte Fisch gefangen,
werdet ihr feststellen,
dass man Geld nicht essen kann.

(Weisheit der Cree-Indianer)

Die Kinder und Jugendlichen der Arbeitsgemeinschaft „Völkerkunde-Indianer Nordamerikas“ und des Jugendclubs beschäftigten sich seit 1976 mit dem Leben und der Kultur der nordamerikanischen Ureinwohner. Die Tätigkeit endete 2002 durch den Bau des Wohngebietes „Altes Rad“ in Eiche.



Zusammengestellt von Siegfried Seidel, Ortschronist von Golm, ehemaliger Leiter der Arbeitsgemeinschaft Völkerkunde für die Chronik von Golm (Landeshauptstadt Potsdam)

Vorwort

Das Thema Indianer ist in der Golmer Geschichte nur ein kurzes Randthema. Trotzdem möchte ich darüber berichten, weil es früher bei vielen Kindern sehr beliebt war, Indianer zu spielen und sich mit ihnen zu beschäftigen. Da ich auch Anteile daran habe, will ich Ihnen darüber erzählen. Siegfried Seidel, Ortschronist



Vorgeschichte

Natürlich habe ich als Kind Bücher von Karl May gelesen. Dann war aber lange Zeit Ruhe mit dieser Thematik. Inzwischen war ich im damaligen Pionierhaus tätig und auch an den verschiedensten Veranstaltungen beteiligt. Am Kindertag (1.6.) 1976 führten wir ein Indianerfest durch und hatten die Kinder mit diesem Thema gut begeistert. Anschließend kamen einige Mädchen zu mir und fragten mich, ob wir nicht eine Arbeitsgemein-



schaft gründen könnten. Ulrike, Christine und Antje redeten mit so viel Begeisterung auf mich ein, dass ich gar nicht absagen konnte. Wenn sie nach brandenburgischen Rittern gefragt hätten, hätte ich auch zugesagt. Die Hausleitung war einverstanden und Jung-Siegfried (inzwischen 41 und



Frau Professor
Liselotte Welskopf-
Henrich
1901-16.6.1979

Völkerkundlerin und
Schriftstellerin für be-
sonders gut recher-
chierte und spannende
Indianerbücher.



Biologielehrer) wurde AG-Leiter der AG Völkerkunde - Indianer Nordamerikas. Bei den Kindern dieser Zeit spielten die Indianerfilme mit Gojko Mitic eine große Rolle. Besonders die Schriftstellerin und Völkerkundlerin Liselotte Welskopf-Henrich hatte enormen Anteil an dieser Entwicklung. Die „Söhne der großen Bärin“ und die Pentalogie „Der siebenstufige Berg“ waren spannende Bücher. Das Buch «Blauvogel-Wahlsohn der Irokesen» von Anna Jürgen gab eine gute Sicht auf das indianische Leben der Waldlandindianer, sprich Irokesen. Es wurde 1979 von der DEFA verfilmt, wich aber vom Buchtext ab. Für unsere AG-Tätigkeit holten wir uns von der DEFA und dem DEFA-Fundus Anregungen und Material für unsere Ausstellungen. Sofort bastelten wir uns Kleidung und Geräte und beschäftigten uns mit der Geschichte der indianischen Völker in Nordamerika. Meine und die Bibliothek der Kinder wurde immer umfangreicher und exotischer. Viele Kinder hatten auch Beziehungen zum «Westen» und ein Teil der Literatur kam auch aus dieser Richtung. Dann gab es zwei Ereignisse, die meine Einstellungen zum Inhalt der AG entscheidend beeinflussten.

In einer Fernsehzeitung war ein Bericht mit Fotos abgedruckt von Horst Käubler, dem Korrespondenten der ADN. Er lebte damals mit seiner Frau Inge in Washington. Sie berichteten über das Leben der heutigen Indianer in den Reservaten. Ich schrieb das Fernsehen der DDR an und am nächsten Tag rief mich der zuständige Redakteur an, dass er mit Horst telefonieren will und nach den Bildern und die Erlaubnis, sie zu benutzen fragen würde. Die Bilder waren in der Wohnung der Käublers im Süden Berlins, wurden geholt und wir hatten aktuelle Fotos aus den USA über die Indianer. Als Angestellter der Volksbildung durfte ich keinen Kontakt ins westliche Ausland haben. Nun ging mein Brief an Käublers über das Fernsehen der DDR direkt (schneller als die Post erlaubt) nach Washington. Einige Tage danach passierte folgendes: Wir waren mit der AG dabei, die Tipis aufzustellen, um für ein Fest in Berlin zu trainieren. Ein Zelt stand schon, als Pförtner Bruno kam und mir einen dicken großen Brief brachte. Mir stockte der Atem - der Brief vom 19. April 1979 kam aus Washington. Ich brachte ihn wie ein Heiligtum ins Tipi. Nach dem Öffnen kamen ein Brief, indianische Zeitungen und etliche Farbfotos aus den USA zum Vorschein. Bei einem späteren Brief von Inge Käubler hatte sie auf der Rückseite eines Fotos einige Zeilen an uns geschrieben. Sie wünschten uns gutes Gelingen. Da sie es aber eilig hatten (sie mussten in ein Indianerreservat der Hopi in Utah), könnten sie nicht so viel berichten, schicken uns aber die Zeitungen und Plakate der heutigen Indianer. Von diesem Zeitpunkt an standen die heutigen Indianer mehr im Blickpunkt unserer Arbeit. Das hatte auch Auswirkungen auf die Ausstellung. Das war gut so. Heute würde ich es allerdings besser überschreiben. Manchmal hatten wir Käublers Fotos schneller als ADN.

Eine zweite wesentliche Begegnung bleibt mir bis heute in Erinnerung. In Vorbereitung des Kinderfestes am 1.6.1979, organisiert vom Pionierpalast Berlin in der Wuhlheide (das heutige FEZ), war ich gemeinsam mit einer Vertreterin der Berliner Indianistikgruppe bei Liselotte Welskopf-Henrich zu Hause. Ich schilderte, was wir alles machen. Dazu gehörte Basteln von indianischen Geräten, Spielen indianischer Spiele, Tanzen, Geschichten im Tipi erzählen, Ausstellung machen und vieles mehr. Die Berlinerin empörte sich sehr, weil wir das Indianerbild verkitschen würden. Wir sollten lieber um die heutigen Rechte der Indianer kämpfen. Nun sagte Frau Welskopf in mütterlicher

chem Ton: «Kindchen, ich war oft in den Indianerreservaten der USA. Auch die Indianerkinder spielen Indianer und beschäftigen sich mit der Vergangenheit. Lass doch unsere Kinder das auch tun.» Nach diesem Termin war ich noch einmal mit Frau Welskopf verabredet. Sie rief mich an und meldete sich krank. Leider verstarb sie dann im Juni 1979. Es traf uns alle hart und wir trauerten um sie. Wir hatten unser Programm nach dem Gespräch noch etwas verbessert und hatten in der Wuhlheide einen großen Erfolg. Die Schauspielerin Renate Blume war auch unser Gast und hat im Tipi über ihre Indianerfilme berichtet.

Ein drittes Ding ereignete sich am 20. Mai 1983 am Pionierpalast in Berlin. Die Berliner hatten uns zu diesem Fest eingeplant, wir hatten zugesagt und ich bekam nicht frei. Meine Vorgesetzte verlangte, dass ich ein Geländespiel mit der Schule Eiche-Golm durchführe. Meine AG entschied sich, nicht abzusagen. Ich fuhr alle unsere Sachen mit PKW und Hänger in die Wuhlheide. Meine erwachsenen AG-Mitglieder übernahmen den Transport unserer Mitglieder mit dem Zug. Gemeinsam bauten wir alles auf und ich fuhr nach Golm zurück. Am späten Nachmittag rief ich im Pionierpalast an und der Leiter berichtete über ein besonderes Ereignis. Das Fest war eröffnet, alle Kinder arbeiteten an ihren Ständen. Cynthia Krüger aus Eiche betreute einen Teil der Ausstellung. Alle hatte ich darauf getrimmt, immer auf den Gast zuzugehen und ihm freundlich alles zu erklären. Auf Cynthia kam eine Gruppe Erwachsener zu. Eine blonde Frau in FDJ-Bluse und einige Herren interessierten sich für uns. Cynthia war nicht auf den Mund gefallen und war kaum zu bremsen. Als die blonde Frau (Helga Labs, Vorsitzende der Pionierorganisation) nach dem Leiter der AG fragte, sagte Cynthia, der muss heute in Eiche ein Geländespiel durchführen. Wir machen das hier alleine. Das fanden die Vertreter der Pionierorganisation und des Ministeriums für Volksbildung große Klasse und wünschten weiter viel Erfolg. „So soll die Erziehung zur Selbstständigkeit sein“, war die Schlussfolgerung.

Die AG war inzwischen in der Schule «Ludwig Renn» in Eiche etabliert und hatte dort ihren Standort. 1989 übergab ich die Leitung an junge Leute aus der Arbeitsgemeinschaft. Es entstand die Interessengemeinschaft Seneca-Indianer Potsdam. Im Jahre 2002 mussten sie den Platz aufgeben. Es sollten dort neue Wohnungen gebaut werden - das sogenannte «Alte Rad».

Eine kleine Auswahl von Hunderten von Büchern aus der Geschichte der Indianer:





Indianerfiguren zum Spielen gab es sicher mehr als original lebende Indianer. Und das nicht nur in der DDR, sondern weltweit. Damit will ich sagen, dass in vielen Haushalten Indianer gespielt wurde, ohne die geschichtlichen Hintergründe zu kennen. Seit 1906 gab es in Brandenburg/H. die Firma „Lineol-Aktiengesellschaft“ des Oscar Wilhelm Wiederholz. Diese produzierte nach dem 2. Weltkrieg weiter und wurde 1957 Volkseigener Betrieb. Das Material Lineol wurde durch das haltbarere Duroplast ersetzt. Das Bewusstsein der Spieler änderte sich mit der Bildung von Klubs für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. In der DDR waren es 78 gemeldete Klubs. In der Bundesrepublik waren es sicher genau so viele. Früher wie heute gibt es Indianerfeste und ähnliche Aktivitäten. Als ich 1976 mit der AG anfang, hatte ich das Glück, dass es schon eine Menge guter Bücher über dieses

Thema in Amerika gab. Wir wussten auch bald, dass es nicht „die“ Indianer gab, sondern über 550 unterschiedliche Völker mit dem Hintergrund Native Americans, also Ureinwohner. Eindeutig klar war schnell, dass die Prärievölker sich von den Völkern im Waldland oder den Völkern des Südwestens und des hohen Nordens sehr unterscheiden. Durch die Unterstützung des Korrespondentenehepaars Käubler wurden wir auf die damals aktuellen Geschehnisse in den Reservaten aufmerksam gemacht. Dadurch verstanden wir Zeitungsberichte und Fernsehsendungen besser. Das wirkte sich auch auf unsere Ausstellung aus. Seit diesem Zeitpunkt gab es nicht nur das romantische Indianerleben der Vergangenheit, sondern auch das Mitgefühl und die Solidarität mit den Nachfahren der Ureinwohner.

Aus der Anfangszeit unserer Arbeitsgemeinschaft



Die beiden Fotos aus der Anfangszeit unserer AG zeigen die drei Initiatoren Antje, Christine und Ulrike mit einer Kindergruppe einer Potsdamer Schule. Die Masken und Filme waren von der DEFA und das Modell eines Indianerdorfes haben wir selbst gebaut. Auf diesem Modell standen viele Indianer-Figuren aus dem Spielzeughandel. Boris, auf dem rechten Bild, half uns bei Indianerveranstaltungen als Häuptling aus. In der AG-Tätigkeit beschäftigten wir uns mit der Herstellung von Kleidung, Geräten und Schmuckelementen. Die Kleider der Mädchen waren anfangs noch aus Stoff und mit Wolle bestickt. Dann begannen wir mit Perlenarbeiten. Diese besorgte ich aus der damaligen CSSR. Von einem Müllplatz im böhmischen Gablonz holte ich eine große Menge Ausschussperlen, die uns sehr weiterhalfen. Ansonsten waren die Perlen im Handel schwer zu bekommen und in Westdeutschland sehr teuer und schwer

zu besorgen. Auch die Nadeln für die Perlenarbeiten mussten illegal besorgt werden. Gut gegerbtes Leder für die Bekleidung war im Ledergroßhandel zu bekommen. Am Geld scheiterte unsere Arbeit nicht. Das war immer im Haushaltsplan eingeplant. Wir besuchten mehrfach Indianerfilme und beschafften uns Indianerliteratur. Unsere Tätigkeit sprach sich rum und sorgte dafür, dass immer mehr Kinder in die AG kamen, auch aus Golm und Eiche. Inzwischen hatte sich auch mein Horizont über die Ureinwohner Amerikas erweitert. Gemeinsam besuchten wir das Indianer-Museum in Radebeul. Dies war nach 1983 nun auch wieder durch Parteichef Honecker erlaubt. Seit dieser Zeit wurden auch die Bücher von Karl May wieder in der DDR gedruckt. Sie waren aber trotzdem nicht unsere Grundlage für die AG-Tätigkeit. Der Kontakt zu anderen Indianistikgruppen war uns wichtig. Auch dort schauten wir uns so manches ab.

*Feste auf der
Freundschaftsinsel*



*Ausstellungsteil
„Indianer Heute“*

Die Ausstellung zeigte die Lebensräume der verschiedensten Völker. 53 Sprachen der nordamerikanischen Ureinwohner gab es. Im Teil „Indianer Heute“ machten wir auf die katastrophalen Verhältnisse in den Indianerreservationen aufmerksam.



*Jan und Ulrike
vor dem traditionellen
Teil der Ausstellung*



Anke am Solistand

Einige unserer AG-Teilnehmer zeigten den Besuchern indianische Arbeitstechniken.



Martina



Bei allen Veranstaltungen war unsere Ausstellung dabei und diverse Spiele und Bastelstände. Einmal gehörte auch die Seilbrücke der Touristenstation Töplitz zu unserem Angebot.

Ein Besucher-Kind setzt ein Bild über die Prärieindianer zusammen.



Heinz an der Seilbrücke

**Langhausbau in Eiche
1982**

Siegfried Seidel beim Hochziehen der Plane



Der Bürgermeister Heinz Rabisch hatte uns erlaubt, in der Sandgrube Eiche (heute in der Straße Am Alten Mörtelwerk) unser Indianerlager aufzuschlagen. Da wir uns überwiegend mit den Irokesen beschäftigten, wollten wir deren Langhaus bauen. Ein glücklicher Umstand ergab, dass ich in Golm auf dem Müllplatz von der NVA abgelegte 100-Mann-Zelte fand.

Diese barg ich mit meinen Söhnen und schaffte sie nach Eiche. Sie waren, an Stelle von Baumrinde, die Bedeckung unseres Langhauses. In solch einem Langhaus leben 5-20 indianische Familien. Die Haut bestand aus Baumrinde.



Original von einem irokesischen Kalender im Besitz von S. Seidel

Welches Kind will nicht mal im Tipi schlafen, mit dem Bogen schießen und sein Mittagessen selbst am offenen Feuer kochen? Auf der Kuppel des Reiherberges zwischen Bäumen und Gestrüch als Indianer herumstreifen war schon ein schönes Ferienerlebnis für die Teilnehmer an den Indianerlagern. Zwei Jahre gehörte es zu unserer Tradition, so etwas zu organisieren. Ich selbst musste oft improvisieren. Meine Kleidung entsprach anfangs nicht dem Original. Das merkten aber nur die Fachleute, nicht unsere Kinder. In dem selbsterbauten Backofen wurde das Brot selbst gebacken und schmeckte natürlich wie echtes „Indianerbrot“. Als unsere braunen Bohnen am Topfboden anbrannten, gab es zwar Spott, aber sie schmeckten trotzdem.



Ein Indianerlager auf dem Reiherberg

Donnerstag, d. 10.7.80

Donnerstag übten die Krieger des Stammes mit mir Bogenschießen.
Einige Mädchen und Jungen fertigten ein Chocoma-Blatt an.

Zum Mittag gab es: Büffelsteakauswahl

Salzcracker und Erdnüssen

Am Nachmittag besichtigten wir einen Indianerstand und mit einem Luxusschiff der „Weißen Flotte“ ging es zurück nach Potsdam.



Dank von der Klasse 5c der POS Neuseddin und den Schülern der POS 20 aus Potsdam.

Die Freunde der Indianer aus der Klasse 5c der POS Neuseddin bedanken sich bei allen Helfern im Indianerlager Jelen für die unvergesslichen Tage!

Wolfgang Lissner

Kamilla Pöschel

Holger Heese

Zorn-Wieners-Boggen

Friedrich

Jorsten Wagner

Griff

Torsten Wiesner

Britta Unger

Thomas Schme

Emma von Geyl

Michael Henniger

Maria Rita

Andrea Krüger

Die Freunde der Indianer der POS 20 bedanken





Am indianischen Ferienlager nahmen auch interessierte Schüler aus Golm teil. Das Essen wurde von den Teilnehmern am offenen Herdfeuer selbst gekocht. Alle behaupteten, dass es ihnen gut geschmeckt habe.



Beschäftigung in der AG mit:

Nähen, Töpfern, Kochen, Backen, Tanzen, Reiten usw.

Unsere AG-Tätigkeit war sehr vielseitig. Die beiden Fotos zeigen Andreas (+) beim Nähen seiner Mokassins und Olaf fertigt gerade aus Ton einen Behälter, oder eine Friedenspfeife an. Wir versuchten indianische Gerätschaften möglichst originalgetreu nachzufertigen. Bei der Kleidung musste natürlich sehr viel zu Hause gearbeitet werden,

weil dies sehr zeitaufwendig ist. Gebrannte Töpfe und Kleidung nahmen die Kinder mit nach Hause. Indianische Gerichte nachzukochen war spannend und Brot in einem Naturbackofen zu backen war schon eine kleine Kunst. Bei einer Winterzeltung, neben der Schule Eiche, gefror uns die Wasserzuleitung. Im Tipi mit Feuer war es schön warm.

Die hier gezeigten Töpfe aus dem Jahre 1983/84 sind nach indianischen Vorlagen gefertigt.





Indianerlager in Eiche

Die Bilder erzählen auch ohne Kommentar über die Romantik der Schülerinnen und Schüler, die in der Sandgrube hinter der Schule in Eiche schöne Ferienwochen verbrachten. Lehrer oder die Hortnerin Gudrun mit der Gitarre sorgten für Stimmung. Heiko mit seinem Pony hatte selbst Freude an dem Lager.



Ferien im Pionierlager Prebelow

Schülerinnen und Schüler aus Potsdam und Umgebung und der POS „Ludwig Renn“ Eiche verbrachten drei Ferienwochen im Zentralen Pionierlager in Prebelow bei Rheinsberg. Die Teilnehmer der AG bereicherten das Lagerleben mit einer Ausstellung, mit Veranstaltungen und mit Tänzen. In dem Lager waren über 800 Pioniere untergebracht.



August 1982

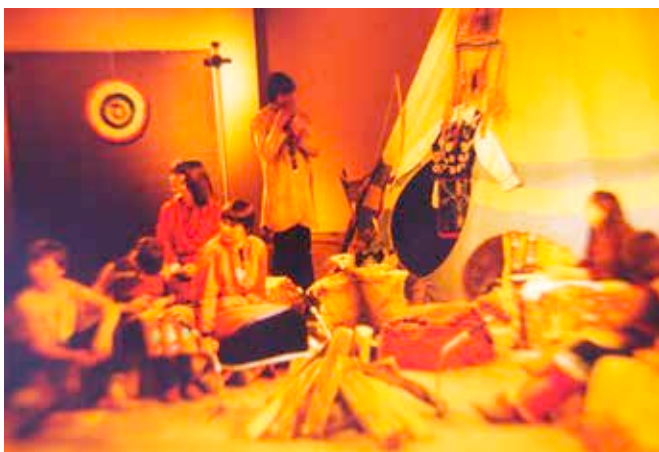


Olaf als Krieger



AG-Mitglieder bei einem Erntetanz

2x im Kinderfernsehen



Aufnahme im Fernsehstudio. Wir dekorierten selbst und Moderator Andreas Brückner machte uns Mut.

Wir waren schon stolz, dass wir in der Kinderfernsehung Mobil (ein Magazin für Thälmann-Pioniere = 5-8. Klasse) am 2.6.1983 vorgestellt wurden. Das Kinderfernsehen teilte uns anschließend mit, dass es die beste Sendung des Jahres war. Dazu wurden am 30. Mai Aufnahmen in der Sandgrube in Eiche vor den Tipis gemacht.

Alexander, Andreas und Cynthia aus Eiche nahmen zusätzlich noch an einer Sendung über Indianer in Meißen teil. Davon gibt es nur das Foto vom Bildschirm eines Fernsehers.



Auftritte in der ganzen DDR

Für die AG Indianistik
zur Erinnerung
an Pfingsten 1979
Herzlichst!

Renate Blume

Renate Blume

Schauspielerin
Renate Blume

Auch wenn zwischen 1979 und 1988 sich das Niveau unserer Tätigkeit enorm verbessert hat, war das Pfingsttreffen 1979 in der Wuhlheide in Berlin das bedeutendste Fest. Es bestärkte uns, in dieser Richtung weiterzuarbeiten. Es waren viele Einsätze. Hier ist nicht der Platz, alle Auftritte zu den Großveranstaltungen und in den Ferienlagern darzustellen. Die Leitung des Pionierpalastes Berlin hat uns zu allen ihren Großveranstaltungen eingeladen. Uns selbst hat es immer großen Spaß bereitet. Im Laufe der Zeit wurden aus den Kindern Jugendliche und Erwachsene. Trotzdem haben sie uns weiterhin die Treue gehalten und im Jugendclub die Arbeit fortgesetzt.



A. G. 73

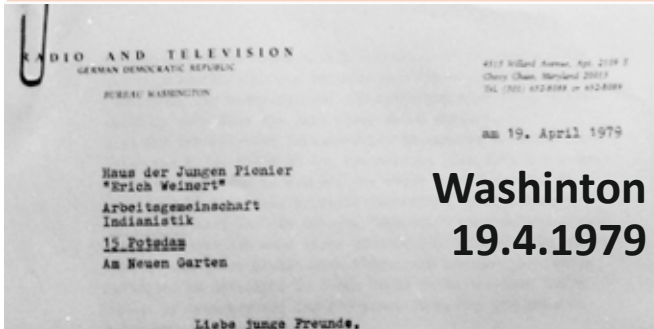


Die Arbeitsgemeinschaft nahm zwischen 1979 und 1989 an allen großen Festen der Kinder - und Jugendorganisation teil. Unten Fotos aus Karl-Marx-Stadt. Auf dem obersten Bild die Pioniereisenbahn. Mit dieser fuhren wir einmal an unserem Tipilager vorbei.



Ein großartiges Erlebnis für die Mitglieder der AG war die Teilnahme am Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt vom 14.-21.8. 1988. Die Besucher und wir waren mit unseren Ausstellungen und den Vorführungen sehr zufrieden.

Die Korrespondenten aus Washington-Indianer Heute



**Washinton
19.4.1979**

Ausschnitte aus dem Brief:

...Erst unlängst, vielleicht habt Ihr die Sendung „Objektiv“ unseres Fernsehens gesehen, hatte ich dank eines glücklichen Zufalls Gelegenheit, Russel Means, den prominenten Führer der nordamerikanischen Indianer, im Gefängnis in Sioux Falls im Bundesstaat South Dakota zu besuchen und ihn für unser Fernsehen und unseren Rundfunk zu interviewen.

Bevor wir zum Interview kamen, erzählte ich Russel, den ich von vielen Besuchen in Reservationen sehr gut kenne, von der großen Anteilnahme in der DDR für die Sache der Indianer. Und, da ich

über den Rundfunk von Eurer Arbeitsgemeinschaft, Eurer Solidarität weiß, habe ich von Eurem Wirken erzählt. Sehr gespannt hörte Russel in dem kleinen Besucherraum im Gefängnis von Sioux Falls zu, es beeindruckte ihn außerordentlich zu hören, wie sich zehntausend Kilometer von seiner Heimat entfernt, junge Pioniere wie Ihr für das Schicksal seines Volkes interessieren, wissen wollen, wie sie helfen können. Russel Means lässt Euch auf diesem Wege aus dem Gefängnis in Sioux Falls die freundschaftlichsten Grüße bestellen, bedankt sich ganz herzlich für Eure Unterstützung und Solidarität, wünscht Euch alles Gute...



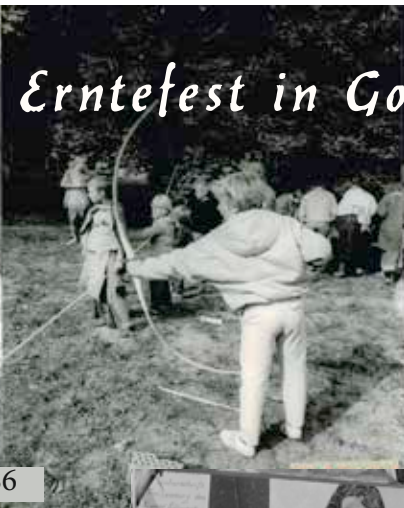
Diese Verbindung mit den Käublers war für unsere Arbeitsgemeinschaft ein Glücksfall. Wir bekamen aktuelle Informationen über die heutigen Indianer und indianische Zeitungen. Damit konnten wir die aktuellen indianischen Probleme gut darstellen und bei den Vorträgen gut argumentieren. Das hatte aber auch weiterhin den Vorteil, dass wir eine klare politische Aussage zeigten und nicht nur ein verklärtes Indianerdasein schilderten. Beispielsweise beteiligten wir uns an einer Unterschriftensammlung für die Freilassung von Russel Means aus dem Gefängnis in Sioux Falls. Russel Means berichtete, dass er körbeweise von Kindern bemalte Karten erhielt, was der Gefängnisleitung gar nicht gefiel.





Golm, 1986

Erntefest in Golm



Jährlich fanden in Golm von der Gemeinde organisierte Erntefeste statt. Wir sahen es als unsere Ehre an, daran teilzunehmen und Kinder und Erwachsene mit unseren Themen zu beschäftigen. Die Bilder zeigen einige Aktivitäten. Inhalte wurden immer verbessert und erweitert. Beim Bogenschießen, Messer- und Tomahawkwerfen mussten natürlich Sicherheitsmaßnahmen befolgt werden.



Die Zeit nach der Wende

Nach der Wende 1990 war es dann auf dieser Strecke ruhig. Aber 2001 führte der Jugendfreizeitladen (Jugendclub) wieder ein Indianerfest durch. Diesmal war Antje Small Legs, die Mitbegründerin unserer AG, wieder dabei, jetzt als Fachfrau. Inzwischen ist sie mit Murray Small Legs, einem Blackfoot-Indianer aus Kanada verheiratet und hat aus ihrem damaligen Hobby einen Beruf gemacht. Mit ihrer Familie und indianischen Freunden führt sie Veranstaltungen durch, die den Menschen in Europa indianische Kultur in ihrer Vielfalt näherbringt, Klischees entgegnet und das Leben der Ureinwohner in der heutigen Zeit präsentiert. Hier schließt sich wieder der Kreis zu unserer früheren AG-Tätigkeit. Auch 2017 noch werden die Rechte der Ureinwohner mit Füßen getreten. Der aktuelle Präsident der USA, Donald Trump, hat im Januar ein von Obama gestopptes Projekt wieder freigegeben. Nicht verschwiegen werden soll, dass er finanziell - über einige Ecken - mit diesem Projekt verbandelt ist und kräftig mitverdienen will. Es geht um eine Ölpipeline, die durch ein Indianergebiet führt und dort die Natur zerstört und das Wasser verunreinigen kann. An der Stelle in North Dakota, wo Barack Obama den Bau gestoppt hat, ließ Donald Trump nun ein friedliches Protestcamp am 22.1.2017 räumen und weiterbauen.



Murray, ein echter Blackfoot-Indianer aus Kanada, in Potsdam

